

Kampf gegen Christen. Der hohe Adel konnte sich wiederum bei den Zügen ostentativ verschwenderisch zeigen. „Großen“ und „Kleinen“ gemeinsam war die ritterliche Ideologie. Auch lockte die ständische Exklusivität der Preußenreisen und anscheinend auch die Tatsache, dass sie reine „Männersache“ waren (S. 653). Und: „... nirgendwo gab es dieselbe Kontinuität und Periodizität“ von Kriegszügen „wie im Land des Deutschen Ordens“ (S. 653). Ein bald 140 Seiten starkes Literaturverzeichnis (S. 671–807) beschließt den tadellos redigierten und übersichtlich gestalteten Band. Er ist seines Umfangs wegen und aufgrund der teilweise nahezu überbordenden Belegdichte gewiss keine leichte Kost. Aber das muss und soll er auch gar nicht sein. Denn wer sich durch die „geistige Zumutung“ (frei nach den „Geistlichen Zumutungen“ des Adels im Text) der mehr als 650 Seiten durchgearbeitet hat, wird durch diese Lektüre reich belohnt. P. klärt nämlich weitaus mehr als die von ihm klar gestellte und ebenso konkret wie konzise beantwortete Frage, „weshalb sie fuhren“. Er liefert hier eine neue und von nun an nicht mehr wegzudenkende Darstellung der Lebens- und Geisteswelt des europäischen Adels überhaupt.

Oliver Auge

Das Baltikum. Geschichte einer europäischen Region. Im Auftrag des Instituts für Kultur und Geschichte der Deutschen in Nordosteuropa e.V. an der Universität Hamburg (Nordost-Institut), Bd. 1: Von der Vor- und Frühgeschichte bis zum Ende des Mittelalters, hg. v. Karsten BRÜGGEMANN / Detlef HENNING / Konrad MAIER / Ralph TUCHTENHAGEN, Stuttgart 2018, Hiersemann, 651 S., zwei farbige Karten im Einband, ISBN 978-3-7772-1825-0, EUR 98. – Das Werk ist Teil einer dreibändigen, seit 2008 vom Lüneburger Institut für Kultur und Geschichte der Deutschen in Nordosteuropa getragenen Publikation, die seit 2021 abgeschlossen vorliegt und über die frühe Neuzeit bis zur Geschichte der modernen Staaten Estland, Lettland und Litauen führt. Die Einführung in das Projekt (S. 11–29) bietet nicht zufällig einen längeren Abschnitt zur Begriffsgeschichte, da die Zusammenführung dieser Region als „Baltikum“ fast nur im deutschen Sprachraum üblich und der Begriff so auch erst im 20. Jh. entstanden ist. Dabei wurde Litauen erst nachträglich – nicht zuletzt durch die Staatsbildung 1918 – in den baltischen Kontext einbezogen, so dass ihm auch in diesem Band geringere Aufmerksamkeit zukommt als dem Kerngebiet, Alt-Livland, das in seinen Grenzen mit den modernen Staaten Lettland und Estland identisch ist. So ist nur ein Kapitel dem Großfürstentum Litauen bis 1569 gewidmet (Mathias NIENDORF, S. 501–541). Das Handbuch ist bewusst anders konzipiert als „klassische“ Nationalgeschichten. Wie die Einleitung deutlich macht, „orientiert sich“ das Werk „an politisch kontrollierten Räumen, die im Laufe der Jahrhunderte unterschiedliche territoriale Formalisierungen erfahren haben“, und verwendet dafür jeweils die historisch adäquaten Begriffe. Damit soll verhindert werden, „dass die Leser ... dem Fehler verfallen, die territoriale Ausdehnung der heutigen ‚baltischen‘ Staaten mit den unterschiedlichen politisch-administrativen Einheiten in deren Geschichte zu verwechseln oder gar gleichzusetzen“ (S. 18). Der so definierte „Teil einer (nordost-)europäischen Geschichtsregion“ wird damit